

■ LESERBRIEF

Traurig, aber wahr

Die Steiner Fundamental-Opponenten, die aus Prinzip gegen fast alle Vorlagen des Stadtrates ankämpfen, haben wieder mal zugeschlagen.

Sie verteilen ein Flugblatt, in welchem sie gegen den Tausch der Landwirtschaftsbetriebe Unterwald und Erlenhof aufrufen, aber sie bleiben anonym und getrauen sich nicht, sich mit ihren Namen zu outen.

Das ist traurig, aber wahr und verdient nur eines: Lassen Sie sich nicht beirren und stimmen Sie der Vorlage am 18. Januar 2026 zu.

Ueli Wehrli, Stein am Rhein

■ LESERBRIEF

Wer macht denn so was?

Eine zusammenhängende Landwirtschaftsfläche mit 100 Hektaren, wie wir sie bei den Walderhöfen haben, ist einzigartig für die Schweiz.

Der Verkauf einer solch geschichtsträchtigen Gegend ist zu verhindern. Sie muss zwingend im Besitz der Stadt Stein am Rhein bleiben.

Der Vorwand, die Höfe seien ein Verlustgeschäft, ist nicht nachvollziehbar. Jeder, der eine Liegenschaft oder Landwirtschaftsland besitzt und dies richtig verwaltet, weiss, dass in den letzten zehn Jahren der Wert der Liegenschaft um rund 30 Prozent gestiegen ist und jede Investition amortisiert werden kann.

Die Pachtzinseinnahmen belaufen sich bei den Walderhöfen auf rund 50 000 Franken jährlich.

Der zweite Vorwand, dass auf dem Erlenhof nicht weiter intensive Tierhaltung betrieben werden kann, ist nicht relevant. Die Quellfassungen liegen grossmehrheitlich oberhalb der Landwirtschaftsflächen, die im Besitz vom Erlenhof sind, und sind somit nicht gefährdet. Weitere Quellfassungen könnten ohne Problem realisiert werden.

Deshalb stimme ich am 18. Januar aus Überzeugung Nein zum Tauschgeschäft Erlenhof - Unterwald.

Urs Metzger, Stein am Rhein



Die Zukunft des Hofes Unterwald in städtischem Besitz ist weiter umstritten.

Bild: Roberta Fele

Ausverkauf der Heimat oder Trinkwasserschutz?

Gegner des Landtauschs befürchten den Ausverkauf der Heimat und fordern eine neue Landwirtschaftsstrategie. Die Vorlage verspricht hingegen den Schutz von sechs zusätzlichen Trinkwasserquellen.

STEIN AM RHEIN Fast zeitgleich fanden die Steinerinnen und Steiner Mitte vergangener Woche zwei Flugblätter in ihrem Briefkasten vor. In beiden werden Argumente gegen den Landtausch Unterwald/Erlenhof vorgebracht.

Die Absender des einen Flugblatts werden namentlich nicht aufgeführt, unterzeichnet ist es mit einer E-Mail-Adresse. Eine Anfrage beantwortet der Absender «nein-zum-ausverkauf-der-heimat», ohne seinen Namen zu nennen und schreibt: «Der Absender auf dem Flugblatt ist klar deklariert.» Weiter weist er darauf hin, dass die im Flugblatt verwendeten Zahlen auch im Abstimmungsbüchlein angegeben werden.

Als Hauptargument gegen den Tausch wird die ungleiche Fläche der beiden Höfe vorgebracht: Der Hof Unterwald in städtischem Besitz mit 41 Hektaren landwirtschaftlicher Fläche und einem geschätz-

ten Marktwert von etwa 3,6 Millionen Franken gegen den Erlenhof in Privatbesitz mit 14 Hektaren und einem geschätzten Wert von etwa zwei Millionen Franken. Die Forderung im Flugblatt lautet: «Die Stadt Stein am Rhein verschenkt den Hof Unterwald im Tausch mit dem Erlenhof.»

Das andere Flugblatt wird von den beiden ehemaligen SP-Politikern Andreas Frei und René Meile sowie Jörg Jucker herausgegeben. Auch sie wenden sich gegen den Tausch des «einmaligen Erbes unserer Vorfahren». Sie fordern eine neue Landwirtschaftsstrategie anstelle eines «Ausverkaufs» und sehen «einen eigenständigen und selbstständigen Landwirtschaftsbetrieb als Chance zu begreifen und nicht als Last».

Um eine breite Diskussion über das landwirtschaftliche Leitbild zu ermöglichen, bevor stadteigenes Land verkauft, aufgeteilt oder ge-

tauscht wird, soll das Tauschgeschäft Unterwald/Erlenhof als «erster Schritt in die falsche Richtung abgelehnt werden».

Land gegen Quellwasser

Kurz gefasst geht es beim ersten Schritt der stadträtlichen Landwirtschaftsstrategie um einen Tausch von Land gegen den Schutz von Quellwasser am Klingenhang. Der Erlenhof würde nach einer Annahme der Vorlage nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, die Trinkwasservorkommen wären also vor weiteren Verunreinigungen geschützt. Für den Erlenhof stellt die Stadt ein ökologisches Betriebskonzept in Aussicht, etwa im Bereich des Agrotourismus.

Irene Gruhler Heinzer (SP), als Stadträtin für die Werke zuständig, präzisiert: «Durch den Tausch der Landwirtschaftsbetriebe könnten sechs zusätzliche Quellen für die Trinkwasserversorgung erschlossen werden. Diese dürfen aktuell, wegen der landwirtschaftlichen Nutzung, nicht als Trinkwasser genutzt werden.» Nach Berechnungen der Gemeinde würden somit weitere 100 Kubikmeter Wasser täglich zur Verfügung stehen. Das ent-

spreche dem Trinkwasserverbrauch von durchschnittlich 700 Personen. «Die Sicherung des Trinkwassers ist in Zukunft eine der überlebenswichtigen Aufgaben einer Gemeinde. Deshalb sollte der Wert von Trinkwasser, meiner Meinung nach, mindestens ebenbürtig dem Tafelsilber, wenn nicht sogar darüber stehen», so Irene Gruhler Heinzer weiter.

Die Vorlage Tauschgeschäft Hof Unterwald und Erlenhof wurde an der Sitzung des Einwohnerrats am 14. November mit neun zu einer Stimme bei einer Enthaltung angenommen.

Was meinen die Parteien?

Letzte Woche beschloss die SP die Stimmfreigabe. «Nach intensiver Diskussion hat sich die SP für Stimmfreigabe entschieden, da beide Grundhaltungen, Besitz von Land in öffentlicher Hand zu behalten wie auch die Sicherung des Trinkwassers, gewichtig sind», heisst es in der Mitteilung.

Die Grünliberalen befürworten die Vorlage (siehe separater Artikel), während die FDP erst eine Parteiversammlung auf den 7. Januar angesetzt hat – elf Tage vor dem Abstimmungstermin.

Am Wochenende teilte Claudio Götz von der Arbeitsgemeinschaft Pro Stein mit, dass keine Parole beschlossen wurde.

GLP: Ja zum Landtausch

Die Grünliberale Partei (GLP) befürwortet den geplanten Landtausch zwischen den Landwirtschaftsbetrieben Unterwald und Erlenhof. Aus Sicht der GLP ist dieser Tausch nachvollziehbar und sinnvoll, da er einerseits die langfristige Sicherung der Trinkwasserversorgung der Stadt Stein am Rhein ermöglicht und andererseits die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beider Betriebe verbessert. Zudem werden die gesetzlichen Vorgaben, insbesondere im Bereich der Tierhaltung innerhalb der Trinkwasserschutzzonen, eingehalten.

Ein Grossteil der für die Wasserversorgung von Stein am Rhein bedeutenden Quellen liegt am östlichen Klingenhang. Um die Versorgungssicherheit langfristig zu gewährleisten, sollte die Stadt bestrebt sein, die in der Quellschutzzone gelegenen Flächen dauerhaft

■ LESERBRIEF

Nein zum Ausverkauf

41 Hektaren fruchtbarstes Kulturland des Hofs Unterwald sollen gegen 14 Hektaren eingetauscht werden. Ein Hof im Wert von 3,6 Millionen Franken gegen einen deutlich kleineren mit 2 Millionen. Das ist kein fairer Tausch – das ist ein Ausverkauf.

Gerade jetzt, wo Ernährungssicherheit wieder ein zentrales Thema ist, gibt man bestes Landwirtschaftsland leichtfertig aus der Hand. Land, das man nicht vermehren kann. Land, das unsere Zukunft sichert. Der Schutz des Trinkwassers und der Erhalt einer Quelle sind wichtig. Doch sie rechtfertigen nicht, wertvolles Kulturland zu verschenken. Es gibt bewährte Bewirtschaftungsmodelle, die Landwirtschaft und Schutz vereinen. Statt wertvolles Land zu tauschen, sollte die Stadt Verantwortung übernehmen und es in eigenen Händen behalten.

Eveline Wenger, Stein am Rhein

Die SVP liess die Anfrage bis Redaktionsschluss unbeantwortet.

Die Abstimmung findet am 18. Januar statt.

Jean-Marc Rossi

zu sichern. Der geplante Landtausch stellt hierfür eine einmalige und strategisch wichtige Gelegenheit dar.

Eine der grössten Herausforderungen der Zukunft wird es sein, qualitativ hochwertiges Trinkwasser in ausreichender Menge bereitzustellen. Bereits heute muss die Stadt Stein am Rhein teures Trinkwasser aus externen Quellen zu kaufen und dem eigenen Wasseretz beimischen, um die gesetzlichen Qualitätsanforderungen einzuhalten und eine sichere Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Durch den Landtausch zwischen Unterwald und Erlenhof kann nicht nur das Nutzungsrecht, sondern auch der Besitz der relevanten Flächen und der für die Trinkwasserversorgung wichtigen Quellen gesichert werden.

GLP Stein am Rhein

Als eine braune Brühe aus dem Wasserhahn kam

Die Wasserversorgung in Stein am Rhein war immer wieder Quelle von Konflikten. Heute steht die Stadt wieder vor einer Entscheidung. Ein Rückblick.

STEIN AM RHEIN Ab den 1980er-Jahren zeigten sich im Etwiler Grundwasser diverse unerwünschte Stoffe. Mit den Pächtern direkt über der Grundwasserfassung wurden daher Nutzungsbeschränkungen vereinbart, die die Situation zeitweise verbesserten – die Probleme haben sich jedoch in den letzten 15 Jahren wieder verschärft.

Dabei zeigte sich, dass die Probleme nicht durch die unmittelbare Bewirtschaftung über dem Grundwassersee entstehen, sondern dass das Wasser auf seinem Weg unerwünschte Stoffe aufnimmt. Um die Versorgung der wachsenden Bevölkerung zu sichern, wird seit Jahren nach neuen Trinkwasservorkommen gesucht. «Dieses Problem betrifft nicht nur Stein am Rhein, sondern alle Gemeinden im oberen Kantonsteil», so Roman Sigg, Stadtarchivar von Stein am Rhein. Versuche wie die Wasserentnahme aus Uferfiltraten oder die Suche nach weiteren Quellen am Klingenberg führten nicht zum Erfolg.

Jauche im Quellwasser

Dass die Wasserqualität plötzlich gefährdet sein kann, musste Stein am Rhein 1982 erfahren. Durch unsachgemässe Ausbringung von Jauche im Gebiet der Wasserfassungen wurde die Wasserversorgung schwer beeinträchtigt. Zwar waren damals noch keine Schutzzonen ausgewiesen, doch im Grundbuch waren Nutzungsbeschränkungen vermerkt. Schon damals war klar, dass die Grossviehhaltung im Bereich der Wasserfassungen nur mit grossen Einschränkungen möglich wäre.

Die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten damals, dass der damalige Erlenhofbauer Hans Gamper überrascht war über die Konsequenzen seiner Handlung: Er hatte oberhalb des Erlen-Reservoirs rund 40 Kubikmeter Jauche ausgebracht, die im durchlässigen Boden versickerte. Kurz darauf erschien in vielen Steiner Haushalten

eine braune Brühe aus den Wasserhähnen.

Die Suche nach der Ursache erwies sich als schwierig. Gleich neben seinem Hof war eine Brunnenstube eingerichtet; direkt über ihr liess sein Sohn eine Ladung von etwa drei Kubikmetern Jauche ab. Da die Brunnenstube, wie auch die Behörden damals festgestellt hatten, absolut dicht war, vermutete der Bauer, dass die Jauche durch eine undichte Stelle in der Leitung zum Reservoir Erlen ins Trinkwasser gelangt sei.

Die Fachleute hingegen glaubten, dass die Gülle von den weiter entfernten Wiesen bei der «Bleiki» ins Trinkwasser gelangt war. Auch dort hatte Gamper Jauche ausfahren lassen. Von einem Jaucheverbot an seinen Abhängen habe Hans Gamper nichts gewusst, sagte er.

Schutzzonen selbst erwerben

«Die Durchsetzung von Eigentumsbeschränkungen gegen private Eigentümer war schon immer schwierig», weiss Roman Sigg. Die Frage der Entschädigung aufgrund von Einnahme- oder Wertverlusten von Landwirtschaftsland durch Schutzzonen von Trinkwasserfassungen hat das Bundesgericht bereits mehrfach beschäftigt. Eine der Empfehlungen aus der Rechtsprechung lautet, dass die Betreiber der Anlagen das Land in den engeren Schutzzonen selbst erwerben sollen, um Entschädigungs- und Nutzungskonflikten möglichst aus dem Weg zu gehen.

«Die Herausforderung, qualitativ gutes Trinkwasser in ausreichender Menge zu beziehen, ist nicht kleiner geworden», sagt Roman Sigg. Aus dieser Sicht sei es eine Chance, wenn die Stadt nicht nur das Nutzungsrecht für die Quellen, sondern auch den Besitz des Landes sichern kann. Gemeint damit ist das erste Tauschgeschäft in der neuen Landwirtschaftsstrategie des privat geführten Erlenhofs mit sechs Quellen am Klingenhang mit dem städtischen Hof Unterwald in Hemishofen. *Jurga Wüger*